

PHARMA - BRIEF 7/84

BUKO PHARMA-KAMPAGNE



Bevölkerungskontrolle nein - Frauen entscheiden!

Unter diesem Motto fand vom 22.-28. Juli 1984 in Amsterdam der 4. Internationale Frauen-Gesundheitskongress statt, an dem 300 Frauen aus 70 Ländern teilnahmen. Organisiert wurde dieses Treffen von ICASC (International Contraception, Abortion and Sterilisation Campaign), eine unabhängige Organisation mit Sitz in London. In Form eines Tribunals klagten in erster Linie die Frauen aus der Dritten Welt die Ideologie und die Praktiken der Bevölkerungskontrollprogramme an, die mit Unterstützung von Entwicklungshilfe-Geldern in zunehmendem Maße den Ländern aufgezwungen werden und gesundheitliche Schäden für die Frauen außer Acht lassen.

Gerlinde Rübel von der Deutsch-Lateinamerikanischen Frauengruppe in Köln war auf dem 4. Internationalen Frauen-Gesundheitskongress. Sie hat für uns Ausschnitte aus drei Redebeiträgen ausgesucht und übersetzt.

Indrani und Nirmalavedi aus Sri Lanka

"Familienplanung bedeutet für uns, die wir in den Tee-Gebieten leben: wir sind uns der Methoden nicht bewußt, ja wir kennen sie nicht einmal. Verhütungsmittel stehen nicht zur Verfügung und wenn es sie gäbe, hätten wir kein Geld um sie zu kaufen. Die einzige Methode, die wir kennen ist die Sterilisation. Erst auf dem Kongress haben wir über andere Methoden Kenntnis erhalten.

Alle medizinische und Wohlfahrtsinstitutionen führen diese Sterilisation durch, selbst mittels ausländischer Hilfe werden wir gezwungen, Sterilisationen vorzunehmen. Eine Teeplantagen-Gemeinschaft wird mit 500 Rupien pro weiblicher Sterilisation belohnt. Während oder nach einer Schwangerschaft wird der Frau eine Sterilisation nahegelegt. Falls sie dieser nicht zustimmt, kann ihr die Arbeit auf der Plantage, ja das Thriposha (angereichertes Proteinpulver von CARE gespendet) verweigert werden. Während der Arbeit werden die Frauen ständig von Aufsehern zur Sterilisation aufgefordert.

Nach einer solchen Operation fühlen sich die meisten Frauen sehr schwach und selbst nach Jahren treten Komplikationen auf. Viele Frauen wissen nicht einmal, daß eine solche Operation sie für immer unfruchtbar macht.

Über Abtreibungen: Wir leben unter sehr schlechten gesundheitlichen und sozialen

Bedingungen. Wir kennen nur die illegale Abtreibung, die meistens von älteren Frauen ausgeführt wird. Sie tun dies in einer sehr harten und schmutzigen Weise. Sie legen die
(Fortsetzung nächste Seite)

FAMILY PLANNING GUIDE BOOK FOR KAMPUCHEANS

ណែកវរកចំដំមានគ្រួសារខែបណា



สมาคมพัฒนาประชากรและชุมชน
COMMUNITY-BASED EMERGENCY RELIEF SERVICES
POPULATION AND COMMUNITY DEVELOPMENT ASSOCIATION

Weniger Kinder - Mehr Reichtum? Aus einer Familienplanungsbroschüre für Kambodscha-Flüchtlinge

(Fortsetzung von Seite 1)

schwängere Frau auf den Boden, rollen sie hin und her und reiben ihr den Bauch. Wenn sie den Kopf des Kindes fühlen, versuchen die diesen mit bloßen Händen zu zerschmettern. Aufgrund dieser Methode bekommen die Mädchen und Frauen sehr starke Blutungen, Infektionen und werden krank. Später können sie oftmals keine Kinder mehr bekommen. Als Minderheitsgruppe (Tamilen) ohne Staatsbürgerschaft haben wir kein Recht, eine legale Abtreibung oder Abtreibung unter besseren medizinischen Bedingungen zu fordern.

Deshalb fordern wir: Staatsbürgerschaft, Stop der Zwangs-Emigration, Stop der Zwangs-Sterilisation, Kenntnisse und Zugang zu unschädlichen Verhütungsmitteln, legale Abtreibung, Erziehung und Gesundheitsfürsorge durch unsere eigenen Leute!"

ANC Frauengruppe

"In Südafrika wird neben der Sterilisation Depo-Provera als hauptsächliches Verhütungsmittel von Upjohn in Belgien (Tochtergesellschaft des US-Konzerns; Anm. d. Verf.) benutzt. Sehr viele Frauen leiden unter den Nebenwirkungen von Depo-Provera und wenn sie die Ärzte darauf ansprechen, erhalten sie keine Aufklärung. Im Gegenteil, uns wird gesagt, daß es nicht an der Injektion, sondern an unserem Blut liegen würde.

Fallbeispiel: Cairo, 29 Jahre alt, verheiratet, 3 Kinder Nach der Geburt ihres dritten Kindes 1975 wurde ihr Depo-Provera gegeben. Sie klagte über enorme Gewichtszunahme, Ausbleiben der Menstruation und Aufblähen des Körpers. In der Klinik sagte man ihr, daß sie sich daran gewöhnen würde. Ihr physischer Zustand verschlimmerte sich, sie litt unter starken Kopfschmerzen und ständiger Gewichtszunahme. Erneut wurde ihr gesagt, daß kein Grund zur Sorge bestünde, auch nicht die Notwendigkeit, einen Arzt aufzusuchen. Eines Morgens wurde ihr übel und sie bekam starke Blutungen, 10 Minuten später war sie tot. In der Klinik bestritt man jeglichen Zusammenhang mit Depo-Provera, eine Untersuchung wurde abgelehnt. Todesursache: unbekannt."

Farida Akhter aus Bangladesh

"Ein sehr wichtiger Aspekt der Bevölkerungskontrollprogramme ist die Vermarktung von Verhütungsmitteln der multinationalen Pharmakonzerne wie Ortho, Syntex, Searle, Upjohn etc., die in erster Linie daran interessiert sind, Absatzmärkte für ihre Produkte im In- und Ausland zu schaffen. Von daher sind die Frauen in den entwickelten Ländern gleichermaßen Opfer wie ihre Schwestern in den armen Ländern. Aber da die Medikamente in den Industrieländern schärferen Bestimmungen und Kontrollen unterliegen, sind es die Länder der Dritten Welt, die zum offenen Markt für verbotene und schädliche Medikamente werden. Die Beispiele des Dalcon Shield, Depo-Provera

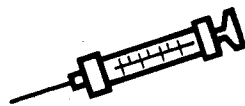
von Upjohn und die Pillen von Syntex sind allen sehr gut bekannt. Unsere Länder sind das Testlabor für neue Medikamente mit Versuchskaninchen, genannt Frauen. Die ersten Pillen wurden an Frauen in Lateinamerika getestet und zur Zeit wird das finnische Produkt Norplant (Implantation unter der Haut) in Ländern wie Thailand, Dominikanische Republik, Brasilien getestet und bereits benutzt.

Unter dem derzeitigen US-Gesetz können Medikamente und andere Pharmaprodukte nicht exportiert werden, solange keine Genehmigung der US-Gesundheitsbehörde (FDA) oder dem Landwirtschaftsministerium vorliegt. Dieses Exportverbot hat eine ungünstige Auswirkung auf die amerikanische Wirtschaft und die internationale Wettbewerbsfähigkeit amerikanischer Firmen. Aus diesem Grund drängt die Pharmaindustrie auf Aufhebung dieses Verbots und die staatliche Legalisierung, die ihnen erlauben würde, Medikamente herzustellen und zu exportieren, die in den USA für den Verbrauch nicht zugelassen sind. Somit würden die kriminellen Praktiken der Pharmakonzerne auch noch legitimiert werden. Diese Situation ist alarmierend. Es ist offensichtlich die Zeit gekommen, den Bevölkerungskontroll-Aktivitäten und den Unterdrückungsmechanismen in der Dritten Welt Widerstand zu leisten und deshalb sind es gerade die Frauen, die gegen diese von außen gesteuerte Politik kämpfen müssen."

Frauen gegen schädliche Medikamente

Als ein wichtiges Ergebnis der Konferenz wurde die Notwendigkeit eines Wissens- und Informationsaustausches gesehen. Zu diesem Zweck soll, außer einer Intensivierung des Kontaktes zwischen den schon bestehenden Gruppen wie ICASC und ISIS, ein Frauen Netzwerk innerhalb von HAI (Health Action International) organisiert werden. Schwerpunktthemen sollen sein: Prostaglandin, andere hormonelle Mittel, Verhütungsmittel, Beruhigungsmittel, gesundheitsschädigende Medikamente, die an Frauen getestet und von Frauen benutzt werden.

Ein Mitglieds-Fragebogen wurde bereits während der Konferenz erstellt und kann angefordert werden bei:
HAI Frauengruppe, c/o WEMOS, Postbus 4098
NL-1009 AB Amsterdam



Impressum

Der "Pharma-Brief" ist Bestandteil des "Forum entwicklungspolitischer Aktionsgruppen", der Zeitschrift des Bundeskongresses entwicklungspolitischer Aktionsgruppen (BUKO). Das Forum kann abonniert werden bei: FEA Verlag Ruhrstr. 14, D-4040 Neuss 21. Der "Pharmabrief" kann auch getrennt abonniert werden bei: BUKO Pharma-Kampagne, August-Bebel-Straße 62, D-4800 Bielefeld 1.

Filmtip:

Sterilisation in der 3. Welt

Puerto Rico war 1982 das Land mit der höchsten Sterilisationsrate der Welt. 40% der Frauen sind bereits sterilisiert. In dem Film "Operation" werden die Ursachen und Praktiken dieser Maßnahme gezeigt. Um den Widerstand gegen die Eingliederung Puerto Ricos als Bundesstaat der USA zu brechen, forciert die US-Regierung die Migration von Puerto Ricanern in die USA und die Sterilisation von Frauen.

Der Film ist gegen Gebühr auszuleihen bei: CON-Vertrieb, Westerdeich 38, 2800 Bremen 1

Interview:

Exportkontrollen notwendig

Wegen der Sommerpause konnten wir auf parlamentarischer Ebene kaum aktiv werden. Dennoch tut sich im Bundestag mittlerweile etwas. Wir haben Kontakt zu einigen Bundestagsabgeordneten, die unserem Anliegen durchaus positiv gegenüber stehen. Als ein Beispiel drucken wir hier die Stellungnahme des SPD-Bundestagsabgeordneten und Vorsitzenden des Ausschusses für wirtschaftliche Zusammenarbeit Dr. Uwe Holtz ab, die er dem DGB-Jugendmagazin 'ran gegenüber abgegeben hat. 'ran berichtete auf drei Seiten über unsere Aktion.

'ran: Was sagt der Vorsitzende des Bundestagsausschusses für wirtschaftliche Zusammenarbeit, Dr. Uwe Holtz (SPD) zu dem Material, das die Pharma-Kampagne über das Exportgebaren bundesdeutscher Konzerne zusammengetragen hat?

Holtz: Grundsätzlich bin ich auch gegen den Export schädlicher oder überflüssiger Pharmaka in die Dritte Welt. Solange es aber noch keine ausreichende eigene Arzneimittel-Produktion in diesen Staaten gibt, müssen wir liefern. Aber es muß sorgfältig geprüft werden, welche Mittel in den jeweiligen Ländern benötigt werden. Eine freiwillige Selbstbeschränkung oder gar ein Verhaltenskodex der Unternehmen scheint in dieser Frage nicht zu kommen.* Deshalb müssen wir wohl gesetzliche Regelungen treffen.

'ran: Wie? Wann? Wo?

Holtz: Unmittelbar nach der Sommerpause wird sich mein Ausschuß mit dieser Frage beschäftigen. Ich will Druck auf die Bundesregierung ausüben damit sie schnell und wirkungsvoll handelt. Sollte das nicht ausreichen, werden wir uns eigene parlamentarische Aktivitäten überlegen. Gleichzeitig will ich die Problematik auf allen internationalen Ebenen auf die Tagesordnung bringen. Wir dürfen das Thema nicht einschlafen lassen.

'ran: Noch mal gefragt: Sie sind also persönlich der Meinung, es müssen gesetzliche Export-Beschränkungen für die Ausfuhr von Medikamenten in die Dritte Welt geschaffen werden?

Holtz: Appelle reichen in der Tat nicht aus. Wir müssen Maßnahmen schaffen, die die Pharma-Industrie zwingen, sich an Verhaltensmaßregeln im Umgang mit Pharma-Exporten zu halten.

* So sehr wir die Stellungnahme von Uwe Holtz begrüßen, hier ist ihm ein Fehler unterlaufen. Es gibt einen freiwilligen Verhaltenskodex der Pharmaindustrie, der allerdings kaum zu einer Verbesserung der Situation beiträgt. Die Nutzlosigkeit dieses freiwilligen Kodex war schon mehrfach Thema im Pharmabrief.

neu*neu*neu*neu*neu*neu*neu*neu*neu*neu

Unterrichtseinheit

Medikamente gegen Armut?

Unter dem Titel "Medikamente gegen die Armut? - Pharmaindustrie und Gesundheit in der Dritten Welt" hat die Pharma Kampagne nach mehr als zweijährigen Vorarbeiten Unterrichtsmaterialien herausgebracht.

Die bisher einzige Unterrichtseinheit zum Thema verdeutlicht in fünf Kapiteln Zusammenhänge zwischen Krankheit und Unterentwicklung und thematisiert das fragwürdige Geschäft mit der Gesundheit als Bestandteil einer ungerechten Weltwirtschaftsordnung.



Die für den Einsatz in der Sekundarstufe und in der Erwachsenenbildung gedachte Unterrichtseinheit behandelt folgende Themenbereiche:

- * Das internationale Geschäft mit dem Blut
- * Krankheiten in der Dritten Welt und ihre Ursachen
- * Wirtschaftliche Aspekte des Arzneimittelmarkts in der Dritten Welt
- * Vermarktung von Arzneimitteln in der Dritten Welt
- * Das neue Gesundheitswesen in Nicaragua

Die Einheit bietet 44 Schülerarbeitsblätter und einen 32 seitigen Lehrerkommentar, der auch eine umfangreiche Medien- und Literaturliste sowie ein Glossar enthält.

Die Unterrichtsmaterialien sind zum Preis von 14,- DM über die Geschäftsstelle der Pharma-Kampagne zu beziehen.

neu*neu*neu*neu*neu*neu*neu*neu*neu*neu

Selbstbeschränkung der Pharmaindustrie

Der Bundesverband der Pharmazeutischen Industrie (BPI) hat bei seiner Jahrestagung am 23.5.84 in Bremen strengere Richtlinien für die wissenschaftliche Information, die Arzneimittelwerbung und weitere Selbstbeschränkungsmaßnahmen beschlossen. Interessant sind diese Beschlüsse vor allem deshalb, weil offensichtlich wird, welche Praktiken in der Pharmaindustrie bisher anscheinend gang und gäbe waren.

So sollen in Zukunft alle 506 BPI-Mitgliedsfirmen verpflichtet sein, dem Bundesgesundheitsamt und der Arzneimittelkommission der deutschen Ärzteschaft unverzüglich alle Fälle von Nebenwirkungen die das Leben bedrohen oder die Gesundheit dauernd oder schwer schädigen können, zu melden, sobald die zur Beurteilung erforderlichen Angaben vorliegen. Außerdem soll ein besonders qualifizierter Mitarbeiter bestellt werden, der die Nebenwirkungen erfaßt und weitergibt. Einmal abgesehen davon, daß diese Regelung genug Lücken aufweisen dürfte, um meldeunwilligen Firmen ein Durchschlüpfen zu ermöglichen, erschreckt doch, daß eine solche Regelung überhaupt getroffen werden muß. Das heißt doch, daß der BPI zugibt, daß es in der Vergangenheit Fälle gegeben hat, in denen den Firmen lebensbedrohliche Nebenwir-

ten und müssen der erbrachten Leistung entsprechen." Bisher war das anscheinend nicht üblich!

Die medizinisch verantwortlichen Prüfungsleiter bei Feldstudien dürfen demnächst nicht mehr Mitarbeiter des Unternehmens sein, das von der Prüfung betroffen ist. Bisher ist es durchaus üblich, daß Mitarbeiter der eigenen Firma die "unabhängigen" Studien vornehmen, bei denen es nicht mehr um neue medizinische Erkenntnisse, sondern allein darum geht, Werbeargumente zu sammeln.

Bisher hatten sich Firmen oft geweigert, die Absatzdaten für ihre Medikamente bekannt zu geben, auch wenn diese Daten unbedingt erforderlich waren, um dem Bundesgesundheitsamt eine Abschätzung des Risikos eines Arzneimittels zu ermöglichen. Dies soll jetzt nach dem Willen des BPI anders werden. Die Firmen werden jetzt verpflichtet diese Daten ihrem Bundesverband zur Verfügung zu stellen, der sie dann an das Bundesgesundheitsamt weiterleiten darf, falls die notwendige Vertraulichkeit gewahrt wird.

Die Pharmaindustrie gelobt Besserung, man darf gespannt sein ob diese Beteuerungen praktische Konsequenzen haben werden. R.K.

Nach: Deutsches Ärzteblatt, Heft 24 vom 15.6.84, S. 1913f

Wissenschaft und Schinken-Röllchen

"In die ärztliche Fortbildung kam ... auch geschickt verschleierte Produktwerbung. Tatsächliche oder vermeintliche wissenschaftliche Erkenntnisse werden heute oft in Lachs-Schinken-Röllchen und Kaviar verpackt den Konsumenten verfüttert wie Stopfgänsen. Es erhebt sich daher die Frage, wer eigentlich den Herstellern weisgemacht hat, daß Ärzte nur dann aufmerksam Fortbildungsvorträgen lauschen können, wenn sie ein opulentes Abendmahl erwartet. Kann Neues aus der Arzneimittelindustrie eigentlich nur noch nach mehrstündigen Flugreisen auf Mittelmeerurlaubsinseln präsentiert werden? Und wo steht geschrieben, daß 'Naturalien' wie Schlauchboote oder andere Freizeitgeräte ... gültige Zahlungsmittel für die Leistungen bei der 'Prüfung neuer Arzneimittel' sind?"

Dr. med Karsten Vilmar, Präsident der Bundesärztekammer und des Deutschen Ärztetages (Bremen), in seinem Referat vor der Hauptversammlung des Bundesverbandes der Pharmazeutischen Industrie über "Arzneimittelindustrie und Ärzteschaft. Partner oder Gegner?" am 24.5.84 in Bremen.

kungen bekannt waren, sie diese aber geheimgehalten haben, um ihren Absatz nicht zu gefährden.

Demnächst dürfen "Leistungen von Ärzten für pharmazeutische Unternehmen, wie begleitende diagnostische Maßnahmen, dokumentarische Arbeiten und didaktische Tätigkeiten ... mit Geld nur aufgrund einer schriftlichen Vereinbarung honoriert werden. Honorare dürfen einen angemessenen Umfang nicht überschrei-

Stop für gefährliche Pharmaexporte

Die Unterschriftensammlung geht weiter!

Über 6.000 Personen haben während der Aktionswoche unseren Aufruf 'Stop für gefährliche Pharmaexporte' unterschrieben und damit unsere Forderung nach einer effektiven Kontrolle der Pharmaexporte aus der Bundesrepublik in die Dritte Welt unterstützt. Das ist ein recht gutes Ergebnis, das vor allem durch die aktive Sammelarbeit der vielen Gruppen vor Ort möglich geworden ist. Und noch immer gehen ausgefüllte Unterschriftenlisten bei uns ein.

Wir haben uns entschlossen, die Unterschriftensammlung bis zum Herbst fortzusetzen, um unseren Forderungen noch mehr Gewicht zu geben. Wir wollen noch einmal intensiv bis zum Gesundheitstag in Bremen Anfang Oktober sammeln. Danach werden wir die Unterschriften einem Vertreter der Bundesregierung überreichen.

Fordert Unterschriftenlisten bei der Geschäftsstelle der Pharma-Kampagne an, Anruf genügt. (August-Bebel-Str. 62, 4800 Bielefeld 1, Tel.: 0521/60550).